

Kräht der Hahn ...

Das Wetter beschäftigt uns alle in irgendeiner Weise, sei es im beruflichen oder im privaten Umfeld. Es besteht daher schon seit alter Zeit das Bedürfnis, sich mit dem Wettergeschehen auseinanderzusetzen. Vor allem Menschen, die diesem stark ausgesetzt waren, wie zum Beispiel Bauern, beobachteten die Wetterabläufe aufmerksam. Sie versuchten, aus diesen Beobachtungen Regeln abzuleiten, die Auskunft über das zukünftige Wetter geben sollten. Es entstanden Sammlungen von solchen Regeln, die man heute unter dem Oberbegriff „**Bauernregeln**“ zusammenfasst. Bei diesen Regeln spielen neben der Himmelsbeobachtung auch die Tier- und die Pflanzenwelt sowie der Mond eine wesentliche Rolle. Der Vorhersagezeitraum dieser Regeln erstreckt sich von wenigen Stunden bis zu etwa einem halben Jahr (Wie wird der kommende Winter?). Der prognostische Wert der meisten Regeln ist allerdings gering, er ist etwa gleich wie bei der Persistenz-Prognose (morgen herrscht das gleiche Wetter wie heute), bei der man doch immerhin eine Trefferquote von über 60% erreicht.

Zu beinahe nationaler Popularität haben es einige Innerschweizer Bauern (**Muotataler Meteorologen**) gebracht, die der staunenden Öffentlichkeit halbjährlich Prognosen für das kommende Halbjahr bekannt geben, nicht ohne aber vorher die Gründe für gewisse Abweichungen bei der vor einem halben Jahr verkündeten Prognose zu erklären, ähnlich wie der Nachrichtensprecher eines Radiosenders, der den Ätherwellen anvertraute:

“Bevor ich die Prognose für morgen verlese, möchte ich diejenige für heute korrigieren und mich für jene von gestern entschuldigen.“

Der Unterhaltungswert dieser Muotataler Folkloreveranstaltungen ist unbestritten. Man erhält einen interessanten Einblick in die Tier- und Pflanzenwelt des Muotatals und erfährt zum Beispiel unter anderem, dass ein kalter Winter bevorsteht, wenn bestimmte Tiere im Herbst ihre Gänge tiefer in den Boden vorantreiben. Woran ein Tier aber an einem schönen Oktobertag merken soll, dass ein kalter Winter bevorsteht, wissen die Muotataler auch nicht.

Es wird wohl ähnlich sein wie bei der Geschichte von jenem Fremden, der während des Altweibersommers (Indian summer) eine Indianersiedlung besuchte und dabei feststellte, dass alle Männer der Siedlung wie besessen Holz sägten und spalteten. Auf seine Frage nach dem Sinn des hektischen Treibens keuchte ein Indianer nur kurz „sehr strenger Winter kommt“ um dann wie wild weiter auf einen Holzklotz einzuschlagen. Auch von den anderen schwer arbeitenden Indianern waren keine befriedigenderen Informationen zu erhalten. Von einer alten Indianerin bekam der Besucher schliesslich Auskunft: „Sehen Sie den alten Indianer auf dem Hügel oben, immer wenn er im Herbst stundenlang dort oben sitzt und aufmerksam in alle Richtungen schaut, steht ein strenger Winter bevor“. Der Fremde verliess kopfschüttelnd die Siedlung und bestieg den Hügel. Er setzte sich in der Nähe des alten Indianers auf einen Baumstrunk. Der Indianer liess sich durch den Fremden nicht beirren und schaute weiter in die Täler hinaus und murmelte leise „strenger Winter, strenger Winter“. Der Fremde fasste sich ein Herz und fragte den alten Mann, woran er denn erkenne, dass ein strenger Winter bevorstehe. Der Indianer, noch immer in die Runde blickend, antwortete: „Schauen Sie doch, wie in allen Indianersiedlungen wie wild Holz gehackt wird, das muss einen strengen Winter geben“!

Wie kann man nun aber selber die zukünftige Entwicklung des Wetters abschätzen?
Es gibt wohl allgemein bekannte Regeln, die eine Trefferquote von 100% aufweisen, wie zum Beispiel

***„Kräht der Hahn auf dem Mist
ändert das Wetter oder bleibt wie es ist“,***

die aber irgendwie nicht zu befriedigen vermögen. Auch die aus dieser Regel abgeleitete logische Fortsetzung

***„Steigt der Hahn auf's Huhn
hat das nichts mit dem Wetter zu tun“,***

besticht nicht gerade durch hohe Aussagekraft, was die Wetterentwicklung anbelangt, belegt aber doch immerhin die Naturnähe solcher Regeln. Die Regel

***„Steht der Bauer auf dem Mist und kräht
ist es für den Psychiater meist zu spät“,***

lässt auch nur wenig Schlüsse auf die Wetterentwicklung zu (herrscht vielleicht Föhn, Vollmond oder Unfriede im Haus?), weist aber doch auf die Ambivalenz des diesseitigen Tuns auf Erden hin.

Im sogenannten **Singularitätenkalender** sind die wichtigsten, mehr oder weniger regelmässig an bestimmten Kalendertagen auftretenden Abweichungen vom mittleren jährlichen Gang der meteorologischen Elemente, die mit bestimmten Wetterlagen einhergehen, zusammengestellt. Bekannt sind hier vor allem die **Eisheiligen** im Mai, die **Schafkälte** im Juni, der **Altweibersommer** im Herbst und das **Weihnachtstauwetter**. Der prognostische Wert dieser Singularitäten ist jedoch ebenfalls gering, da sie eine gewisse Schwankungsbreite bezüglich des Eintreffens aufweisen und auch nicht unbedingt jedes Jahr auftreten.

Der **Hundertjährige Kalender** geht zurück auf einen deutschen Abt, der im 17. Jahrhundert mehrjährige tägliche Wetterbeobachtungen und Bauernregeln zu einem astrologisch begründeten System von sieben Witterungsklassen zusammenfasste. Alle späteren Ausgaben von Hundertjährigen Kalendern in Volkskalendern in den verschiedensten Sprachen basierten, mehr oder weniger stark abgewandelt, auf diesem Witterungsklassensystem. Der Hundertjährige Kalender ist prognostisch wertlos.

Bei bestimmten Wetterlagen sind Kurzfristprognosen durch aufmerksames **Beobachten der Wolken** (Aussehen, Zugrichtung, Veränderungen) möglich. So war es schon den alten Babyloniern bekannt, dass ein Ring um die Sonne (**Halo**-Erscheinung bei einem Cirrostratus) eine Wetterverschlechterung ankündigt (Warmfrontaufzug). **Alto cumulus castellanus**-Wolken lassen ein Gewitter innerhalb der nächsten 24 Stunden erwarten. Die Regel „**Abendrot gut' Wetterbot**“ hat einen gewissen prognostischen Wert, allerdings nur bei westlichen Winden in unseren Breiten. Ein ausgeprägtes Abendrot wird in der Schweiz nur beobachtet, wenn der Himmel über Frankreich praktisch wolkenlos ist; bei Westwind kann diese Schönwetterzone über Frankreich am kommenden Tag über der Schweiz erwartet werden. Morgenrot hat einen geringeren prognostischen Wert. **Morgennebel** im Flachland lässt einen schönen Tag erwarten, sofern sich der Nebel auflöst, was in der Zeit von Anfang November bis Ende Januar jedoch nicht unbedingt der Fall ist.

Die Meinung, dass bei **Vollmond** ein Wetterwechsel stattfindet, ist erstaunlicherweise noch immer weit verbreitet. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass durch einen schnellen Blick zum Himmel nicht festgestellt werden kann, ob nun gerade Vollmond ist. Auch 1 bis 2 Tage vor oder nach Vollmond wird von vielen Erdenbürgern bereits, respektive immer noch, eine volle Scheibe am Himmel gesehen. Innerhalb einer Zeitspanne von etwa 5 Tagen ist unseren Breiten jedoch recht häufig ein Wetterwechsel möglich.

Es ist auffallend, dass vor allem in der Ostschweiz ein **sehr grosses Interesse am Wettergeschehen** besteht. Dies muss wahrscheinlich teilweise im Zusammenhang mit den Versuchen gesehen werden, in der Ostschweiz einen guten Wein zu produzieren. Obwohl es eigentlich bekannt sein sollte, dass in dieser Landesgegend die klimatischen Bedingungen für den Weinbau nicht gegeben sind (ebensowenig wie in Deutschland, wo der edle Tropfen nur unter exzessiver Zuckerbeigabe einigermassen trinkbar gemacht werden kann), wird trotz dieses standortmässigen Nachteils immer noch versucht, einen realen Wein zu produzieren.

Es wird berichtet, dass in früheren Zeiten der Zürcher Wein so sauer war, dass im Kantonsspital den Patienten nach einer Operation ein Glas Zürcher Wein verabreicht oder zwangseingetränkelt wurde, worauf die Chirurgen auf ein Zusammennähen der Wunde verzichten konnten, da sich die Wundränder unter der Wirkung des Weines von selbst zusammenzogen.

Von Chronisten wird auch berichtet, dass in früheren Zeiten nach einem Dorffest um drei Uhr morgens die Kirchenglocken läuteten. Dies war das Zeichen für die vom Fest geschwächten Dorfbewohner, sich in ihren Betten auf die andere Seite zu wälzen. Damit sollte verhindert werden, dass die Magenwände vom Wein allzu stark verätzt wurden.

Die Verbreitung gewisser wetterbezogener Regeln sollte eigentlich als Offizialdelikt verfolgt werden, da diese Regeln unter Umständen ein lebensgefährdendes Verhalten zur Folge haben können, so zum Beispiel die Regel „**Buchen sollst Du suchen, Eichen sollst Du weichen**“ bei Gewittern. Der Blitz schlägt nur relativ häufiger in Eichen ein, weil diese eher einzelstehend sind als Buchen. Unter einer einzelstehenden Buche ist man aber ebenso gefährdet wie unter einer einzelstehenden Eiche.

Leider reagieren nicht alle Kunden so entspannt auf eine Fehlprognose wie jener Mann, der dem Meteorologen telefonisch mitteilte:

„Ich möchte mich noch für Ihre gestrige Vorhersage bedanken, meine Söhne und ich sind jetzt gerade dabei, die von Ihnen vorhergesagte leichte Cirrus-Bewölkung aus dem Keller zu pumpen.“

Karl Heinz Hack, im August 2006